Der Lecha Patriot.

Allentaun, März 27, 1851.

Unsere Auswahl für 1852.

Für Präsident:

Maj. Gen. Winfield Scott.

☞ Wir lenken die Aufmerksamkeit von Kaufleuten, Buchhändlern, Druggisten und Andern auf die Bekanntmachung der „Creton Manufaktur-Gesellschaft" in einer andern Spalte. Diese Gesellschaft steht unzweifelhaft an der Spitze des Handels, beides in Hinsicht der Quantität und der Varietät der Güter, welche sie fabriziren und importiren, und da sie fortwährend fabriziren, so haben sie zu allen Zeiten ein volles Assortment vorräthig. Als eine Eigenthümlichkeit dieses Etablissements bemerken wir, daß ihr Stohr zur Besichtigung ihres Stocks von 6 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends offen ist, so daß Alle, welche die Stadt besuchen, die Gelegenheit haben, solchen Theil ihrer Zeit zu benutzen, welcher ohnedies verloren sein würde.—Ruft bei ihnen an.

☞ Ebenfalls verweisen wir auf die Bekanntmachung von J. L. Selfridge und Co., Commission-Händler in Fischen und andern Produkten, welche immer einen großen Vorrath auf Hand haben, und bei denen man jedenfalls anrufen sollte, wenn man die Stadt für irgend etwas derart besucht. Man kann nirgends besser thun.

Das erste Concert der „Allentown Braß-Bande."

Wir sind berichtet, daß obiger Musikverein Vorkehrungen zu ihrem ersten Concert trifft, welches gegeben werden soll in der Oddfellows-Halle, auf Samstag Abend, den 5ten April nächstens. Die Gesellschaft wird von mehreren Vocal-Amateuren, sowie von Prof. Heinike, dem ausgezeichneten Virtuos auf der Posaune, unter dessen Leitung die Gesellschaft gegenwärtig steht, in ihren Leistungen unterstützt werden, was zweifelsohne einem Jeden hinreichende Versicherung sein wird, daß man sich einen genußreichen Abend versprechen darf. Eintlaßpreis 25 Cents.—Nähere Eingzelnheiten nächste Woche, wann das Programm erscheinen wird.

Die „Daily News."

Solche unserer Leser und Andere welche bei der herannahenden Wahl für Gouvernör, etc. und der folglichen Besprechung u. Erörterung der Grundsätzen der Whigparthei eine tägliche englische Zeitung zu haben wünschen welche eifrig aber mäßig und vernünftig die Maßregeln bespricht und die verschiedenen gegenseitigen Interessen erläutert, welche die große Whigparthei des Landes verkündet und unterstützt, rathen wir für die Daily News zu unterschreiben. Wem die tägliche Zeitung zu theuer kömmt kann für die wöchentliche News, die jeden Mittwoch erscheint und nur einen Thaler des Jahrs kostet, abonniren und welche nebstdem daß sie die spätesten Neuigkeiten enthält auch für den Familienkreis bestimmt ist und eine Menge unterhaltende und lehrreiche Aufsätze enthält. Diese Zeitungen werden von Hrn. Joseph Flanigen, Ecke der 3ten und Chestnutstraßen, Philadelphia, herausgegeben.

Staats-Gesetzgebung.

Die wichtigsten Verhandlungen für diese Gegend lassen sich wie folgt summiren:

Easton Bank.—Am 14ten paßirte im Unterhause die Bill zur Errichtung der neuen „Farmer's und Mechanic's Bank" zu Easton, mit 45 gegen 40 Stimmen.—Unsere beiden Repräsentanten stimmten dafür.

Freiwillige.—Am 17ten berichtete Herr Mühlenberg, von der Gerichtscommitee, die Bill zur Bezahlung des 1sten und 2ten Regiments Pennsylvanier Freiwilliger, die in Mexiko gedient haben.

Eisenbahn.—Auf Antrag des Herrn Fegeley kam im Unterhause die Bill auf, die Zeit des Beginnes und der Vollendung der Hamburger und Allentaun Riegelbahn zu verlängern, welche dann die 2te und 3te Verlesung paßirte. Ja's 59, Nein's 20.

Freibanken.—Am 18ten paßirte im Senat das Freibank-Gesetz mit 16 gegen 13 Stimmen. Es ist jedoch kaum zu erwarten, daß es auch im Unterhause paßiren werde.

Miliz.—Herr Fegely verlas im Unterhause eine Bill, das neue Milizgesetz von 1849 abzuschaffen, und die Milizmusterungen der frühern Zeit wieder aufzuleben.

Aufbruch.—Im Hause wurde beschlossen, den Tag des Aufbruchs der Gesetzgebung auf den 15ten April zu verschieben.

Hr. Heinrich Rödter, früher Mitglied der Gesetzgebung von Ohio und jetzt Herausgeber und Redakteur des „demokratischen Tageblattes" in Cincinnati, gibt seit dem Anfang dieses Jahres ein Monatsheft unter dem Titel „Congreß Halle" heraus, worin er den deutschen Bürgern eine Auswahl der gediegensten Reden und Berichte beider Häuser des Congresses in sinngetreuer Uebersetzung liefert. Das Werk bietet den Adoptivbürgern eine tüchtige Gelegenheit, sich über die wichtigsten Fragen der einheimischen und auswärtigen Politik der Ver. Staaten genau belehren zu können und wir empfehlen es deshalb denselben dringend. Der Preis eines Jahrganges, wenigstens 600 Seiten im größten Octav Format, beträgt $1 50 Cts. in Vorausbezahlung.

Wisconsin.

Bank-Bill.—Die Loco's von Wisconsin, welche bisher der Hart Geld Doctrine scheinbar sehr radical zugethan waren, haben sich jetzt anders besonnen und ein allgemeines Bankgesetz verfaßt, das im Senate der Wisconsin Legislatur durch ein Votum von 14—5 und im Hause von 47—14 genehmigt wurde.

Das Gesetz soll dem Volke zur Billigung oder Verwerfung übergeben werden.

Das Repräsentantenhaus von Massachusetts hat mit großer Mehrheit einen Beschluß genehmigt, der demjenigen 10,000 Thaler Belohnung anbietet, welcher ein wirksames Mittel gegen die Kartoffelseuche ausfindet. Das Mittel muß 3jährige Versuche aushalten.

Die Frühjahrs-Wahlen.

Folgendes ist das Resultat der am letzten Freitag in den verschiedenen Wards und Taunschips in Lecha County abgehaltenen Wahlen:

Nordward:

Wahlrichter—Elias Mery.
Inspekter—John L. Hoffman, John Mell.
Assessor—John Diefenderfer.
Constabler—Samuel Burger.

Südward:

Wahlrichter—Joseph Dietrich.
Inspekter—Peter Heller, Amos Ettinger.
Assessor—George Wetherhold.
Constabler—Samuel Hartman.

Northampton.

Wahlrichter—David Geld.
Inspekters—Eli Kern, Nathan Yohe.
Assessor—Jacob Meyer.
Constabler—Jacob Meyer.
Wegmeister—Daniel Baumer, Caspar Kleckner.
Friedensrichter—William Hiskey.
Schuldirekteren—Henry Vandyke, 3 J., J. F. Halbach, 2 J., Sal. Butz, 1 J., Emanuel Trexler, 3 J., Peter Brown, 1 J.
Taunschipschreiber—Daniel Brown.
Auditor—Wm. Hicker.

Salzburg.

Friedensrichter—Martin Kemmerer.
Wegmeister—Reuben Spinner, George Kemmerer.
Wahlrichter—Salomon Klein.
Inspekters—Daniel Eschenbach, Daniel Klein.
Schuldirekters—John Yeger, jr., Jacob Erpellen.
Assessor—Jacob Lautenschläger.
Constabler—Gideon Ritter.
Auditor—Charles Keck.
Taunschipschreiber—Tobias Smith.

Ober-Saucon.

Constabler—Uriah Lynn.
Wegmeister—John Blank, Jacob Reinbold.
Wahlrichter—Charles S. Mohr.
Inspekters—George Knauß, Daniel Berger.
Assessor—C. F. Hellener.
Auditor—Charles Keens.
Taunschipschreiber—Daniel Cooper.
Schuldirekters—James Bernhard, Wm. Stöhr.

Hanover.

Wahlrichter—Samuel Brader.
Inspekter—William Wind, Daniel Fry.
Assessor—Thomas Ritter.
Constabler—William Kiefer.
Schuldirekter—Sam. Brader, Andreas Frankenfield.
Wegmeister—George Bickert, John Schweitzer jr
Auditor—Isaac Meßeße jr.
Taunschip-Schreiber—Nathan Lerch.
Schatzmeister—Charles Ritter.

Weißenburg.

Wahlrichter—Clineas Kramlich.
Inspektor—William Bear, Peter Seip.
Assessor—Daniel Derr.
Constabler—George Danner,
Wegmeister—Peter Schumacher, David Stein.
Schuldirekter—Elias Fenstermacher, Daniel Greenewalt für ein Jahr, Daniel Bittner und Abraham Werly für zwei Jahr, und Jacob Werly, Joshua Seiberling für 3 Jahre.
Auditor—Joshua Seiberling.

Ober-Milford

Wahlrichter—Selaman Bachman.
Inspekter—Charles F. Stähler, M. H. Albright.
Assessor—Jacob B. Hilligas,
Wegmeister—Charles E. Röder, Lazarus Weidner.
Constabler—Selaman Dillinger.
Schuldirekter—Abraham Person, Samuel Stauffer.
Auditor—Reuben Stähler.
Schatzmeister—Saloman Kemmerer.
Taunschip-Schreiber—Philip Hittel.

Nieder-Macungie.

Wahlrichter—John Maddern.
Inspekter—George Desch, Reuben Schneyer.
Assessor—Daniel Miller.
Wegmeister—George Bear, Isaac Eisenhard.
Constabler—Andreas Neumayer.
Schuldirekter—David Danner.
Auditor—Harrison Miller,
Taunschip-Schreiber—Thomas Eisenhard.
Schatzmeister—John Knedler.

Ober-Macungie.

Wahlrichter—George Schlicher.
Inspekter—Samuel Miesemer, John Fahringer.
Assessor—Thomas C. Breinig.
Constabler—John Weidknecht,
Wegmeister—Sam. Bernhard, Ruben Kuhns, (Bau.)
Schuldirekter—Benj. Gackenbach, Saloman Fogel.
Schatzmeister—David Schall.
Auditor—Joseph DeLong.
Taunschip-Schreiber—James Trexell.

Heidelberg.

Wahlrichter—John Smith,
Inspekter—Elias Bittner, Levi Peter.
Assessor—Jacob German,
Constabler—George Hotz.
Wegmeister—Peter Miller, Daniel Kemmerer.
Schuldirekter—Friedrich Kreuß, Jos. Smith.
Taunschip-Schreiber—James J. Kistler.

Washington.

Wahlrichter—John Wasum.
Inspekter—Tilghman Kuntz, Henry Fenstermacher.
Assessor—David Peter, Sehn von Jacob.
Constabler—Gideon Lintz.
Schuldirekters—Benj. S. Levan, Beas Hausman.
Wegmeister—George Peter, Jacob Remely.
Auditor—Charles E. Beck.
Taunschipschreiber—Thomas Kuntz.
Ort zur Haltung der Wahlen—D. und C. Peter.

Lynn.

Wahlrichter—John Neff.
Inspekters—Christian Kistler, Perry Kistler.
Assessor—Samuel Oswald.
Constabler—Dan. Oswald, jr.
Wegmeister—Charles Krauß, Daniel F. Leiby.
Schuldirekters—Jon. Oswald, Jer. Weiß.
Schatzmeister—Levi Kistler.
Taunschipschreiber—Jacob Long.
Auditor—Reuben Beck.

Nord-Wheithall.

Wahlrichter—Elias M. Kuhns.
Inspekter—Edwin Keiper, Franklin Smith.
Assessor—Ruben Saeger.
Constabler—Ruben Hartz,
Wegmeister—Henry Jacob, David DeLong, David Ruch und Tobias Deibert.
Schuldirekter—Stephan Saeger, Paul Ballict.
Auditor—Abraham Kehler.
Taunschip-Schreiber—Daniel Säger.

Süd-Wheithall.

Wahlrichter—Saloman Rabenold.
Inspekter—Henry Fotzinger, Samuel Butz.
Assessor—Charles Guth,
Constabler—Thomas Weber.
Schuldirekter—Jeremiah Schindel, Alex. Yoder.
Wegmeister—Ames Rabenold, Joseph Faust, David Biery und Adam Hacker.
Auditor—John Scherer.

Lowhill.

Wahlrichter—Andreas Buchman.
Inspekter—David Knerr, Jonathon Werley.
Assessor—Ames Knerr.
Constabler—Daniel Werley.
Friedensrichter—Jacob Zimmerman.
Wegmeister—Nathan Fry, Andrew Bitner.
Schuldirekter—Joseph Wetherheld, Jonathan Smith.
Schatzmeister—John Smith.
Taunschip-Schreiber—Simon Mehr.
Auditor—J. E. Zimmerman.

Die Virginische Staatsconventions-Committee hat einen Rapport erstattet, nach welchem sie alle Priester, sie mögen christlich oder nichtchristlich, sie mögen noch im Amte oder abgesetzt sein, unfähig erklärt, einen Sitz in der Gesetzgebung einzunehmen.

In Missouri und Iowa richtet ein kleines Thier, der Gopher, eine Art Fenzmaus, großen Schaden auf den Ländereien an. Es lebt von den Wurzeln der Gewächse und verdirbt dort einen großen Theil der Frucht.

Die bestrittene Wahl des Hrn. Kneaß.

Vor einigen Wochen meldeten wir der schändlichen Wahlbetrügerei welche im vorigen Herbst in Philadelphia, in der Wahl eines Distrikts-Anwalts begangen wurde, und daß die Sache vor der Court der Vierteljährlichen Sitzungen daselbst in Untersuchung sei, und es hat sich erwiesen, daß Hr. William B. Reed, der Whig Candidat, 19 Stimmen Mehrheit über Horn R. Kneaß, seinen demokratischen Gegner hatte, die 3 oder 400 falche Stimmen welche für letzteren Hrn. gezählt wurden nicht in Betracht genommen. Hr. Kneaß, seit er die schändliche Affaire aufgedeckt sieht, hat nun durch seine Advokaten ein Gesuch an die Supreme Court gerichtet, worinnen er diese bittet in dieser für ihn freilich etwas kitzlichen Angelegenheit zu entscheiden, und er sucht nun durch technische oder kunstmäßige Ausflüchte die in diesem Verhör aufgestellten Thatsachen zu entkräften und seine ungerechten Ahfsprüche auf dieses Amt trotz aller Gegenbeweise zu begründen. Schade ist es daß ein Mann, wenn seinetwegen zu solchen ehrlosen und nichtswürdigen Kniffen Zuflucht genommen wird, wie jene welche in dieser Sache zu Tage befördert wurden, nicht Selbständigkeitsgefühl genug besitzt, sogleich einem Amte zu entsagen welches doch von Rechtswegen einem Andern gehört.

Eine Schattenseite unseres Freistaates.

Der Baltimore Herold vom 6. März berichtet aus der Stadt der Monumente: Vor wenigen Wochen waren wir in die traurige Nothwendigkeit versetzt, unsere „weißen" Gesetze in Betreff unserer armen farbigen Mitbrüder zu rügen, welche vorschreiben, Neger zu prügeln, welche sich ohne hohe obrigkeitliche Bewilligung beigehen lassen, irgend einem geselligen Vergnügen sich hinzugeben. Der von uns berichtete Fall betraf eine Gesellschaft Farbiger, welche sich durch ein unschuldiges Tänzchen belustigten, dabei aber das schreckliche Verbrechen begangen hatten, Seiner bürgermeisterlichen Excellenz keine Anzeige davon zu machen. Unsre Leser werden sich erinnern, daß dieselben deßhalb—gepeitscht wurden, Männer und Frauen!! — Gestern Morgen wurde eine gleiche Procedur an 11 Farbigen vorgenommen, wovon 7 Frauen, deren Verbrechen darin bestand, vorgestern Abend in einem Hause in Park St. gemeinschaftlich eine Tasse Thee und Pfannekuchen verzehrt zu haben! Fürwahr, wir leben in einem Staate dieser „großen Republik," der sich durch Gesetze auszeichnet, wie sie selbst die rohesten asiatischen Horden nicht aufzuweisen vermögen.

Ein Narr in Waschington.

Bekanntlich behauptet die böse Welt, unsere Congreßstadt sei nicht allein der Sitz legislativer Weisheit, sondern es gäbe dort auch Manchen der einen Sparren zuviel habe—und es ist zu glauben, denn wo viel Licht ist, ist viel Schatten, lautet das Sprichwort. Der allernärrischste Narr aber in Waschington ist ein religiöser Schwärmer, der wie er behauptet, vom Höchsten den Auftrag erhielt, die sündervolle Welt zu reformiren, weßhalb er die Erlaubniß erhalten habe, tausend Jahre zu leben. Man sieht der gute Mann nimmt sich Zeit zu seinem Bekehrungsgeschäfte. Er behauptet, steif und fest, die Ver. Staaten seien ein Werk des Satans, um die Menschen zu ruiniren, weshalb er alle Bürger aufruft, in Sack und Asche Buße zu thun. Auf die Bekehrung der Congreßmitglieder hat es der närrische Kauz vorzüglich abgesehen,—gewiß ein schlechtes Compliment, das er den Vätern unseres Staates macht.

Schöne Ordnung.

Man meldet aus Greenfield, Indiana: In Ruth verkaufte ein Mann, Namens Robinson sein Weib und einige Hauseinrichtung um 30 Thaler an einen andern Mann, Namens Tyler. Der Bruder des Weibes wollte sich diesen Handel nicht gefallen lassen, sondern seine Schwester mit sich nehmen. Er kam deßhalb mit Tyler in Streit, und letzterer schoß ihn im Zimmer todt. Tyler schlief mit seinem gekauften Weibe die Nacht über in dem Zimmer, wo der blutige Leichnam lag und entlief am nächsten Tage. Mann, Weib und Bruder waren berauscht gewesen. Am andern Tage wurde der Coroner herbeigerufen, und es fand sich auch die Jury und einige Nachbarn ein. Aus Schmerz und Jammer über diesen Vorfall —trank die Gesellschaft 12 Gallon Schnaps.

Neue Erfindung.

Ein gewisser Dr. Payerne aus Paris hat ein Boot erfunden, das unter dem Wasser fährt; es ist 27 Fuß lang und 9 Fuß breit. Die zum Athmen nöthige Luft wird unter dem Wasser bereitet, ohne daß eine Verbindung mit der atmosphärischen Luft nothwendig oder vorhanden wäre. Es kann in einer Tiefe von 150 Fuß, vollständig bemannt unter dem Wasser fahren und das so wohl langsam, als schnell. Das Fahrzeug wird mit Dampf getrieben, so unerklärlich es auch erscheinen mag, in einer solchen Tiefe Feuer unterhalten zu können. Dr. Payern hat zehn Jahre an dieser Erfindung gearbeitet und seine Gesundheit bei der Arbeit eingebüßt. Sie hat sich so bewährt, daß das Schiff in dieser Woche abgesandt werden wird, um einige Felsen im Hafen zu Cherbourg zu sprengen.

Ein aufgehäufter Geldschatz.

Der „Lebanon Courier" berichtet, daß die Schätzer von der Hinterlassenschaft von Molly Scholly, einer ohnlägst in jenem County verstorbenen alten Jungfer, als sie nach ihrem hinterlassenen Vermögen sahen, in irgend einer geheimen Schublade oder verborgenem Winkel die Summe von ein und zwanzig hundert Thalern aufbewahrt fanden, wovon sechszehn hundert Thaler in klingender Münze waren.

Jenny Lind Humbug.

Der in New York erscheinende „Lucifer" erzählt: In Brooklyn wurde am ersten März die Jenny Lind Sau, 641 Pfund wiegend, abgethan; ingleichen wurde die Sau „Barnum" herausgespielt. So verkündeten öffentliche Anschlagzettel. — Wie die göttliche Jenny und Herr Barnum sich freuen werden, wenn sie Solches vernehmen!

Das schreckliche Trauerspiel in Mississippi.

Wir haben ohnlängst gemeldet, daß in Paulding, Mississippi, eine achtbare Frau, Mrs. Mary Dixon, in Abwesenheit ihres Gatten von einem schwarzen Ungeheuer, dem Herrn Thompson gehörenden Sklaven Haley gewaltsam überfallen, genöthzüchtigt und dann nebst ihrem Kinde ermordet worden ist. Die Zeitungen enthalten jetzt nähere Berichte über dieses furchtbare Ereigniß. Haley wurde auf den Verdacht, die schreckliche That verübt zu haben, verhaftet. Seine Kleidungsstücke waren mit Blut befleckt und als man ihn festnahm, suchte er, das blutige Messer wegzuwerfen. Nachdem er an einen Baum gebunden und tüchtig mit einer Peitsche gezüchtigt war, gestand der viehische Unmensch seine Verbrechen, in welche er vergebens noch einen Knaben zu verwickeln suchte, mit allen gräulichen Nebenumständen. Zu den letzten gehörte, daß er, als die unglückliche Frau ihn bat, ihre Ermordung nur einige Minuten aufzuschieben, damit sie sich für den Himmel vorbereiten könne, sogar diese Frist verweigerte. Ungefähr 200 Personen, unter denen mehrere Frauen, waren versammelt, als er diese Geständniße ablegte, und diese wurden von solchem Unwillen über die beispiellose Rohheit und Grausamkeit ergriffen, daß sie beschlossen, das Ungeheuer lebendig zu verbrennen. Auch nicht ein Einziger der Gegenwärtigen, mit Ausnahme der Gerichts-Personen, welche gegen den Akt als ungesetzlich protestirten, war anderer Meinung, Er wurde an einen Baum gebunden, mit Holz umgeben, welches angezündet ward. Selbst die übrigen Sklaven drückten ihren Abscheu vor dem Scheusal aus.—(Phila. Dem.)

Die schönsten Frauen,—wo sind sie?

Hr. Carl Heinzen in New-York, der auf den Ruf eines Kenners in diesen Dingen Anspruch macht, sagt in seinem Aufsatze „Ueber die rechtliche Stellung der Weiber" unter Anderm:

„Wir haben Gelegenheit gehabt, mancherlei Beobachtungen unter beiden Geschlechtern der verschiedensten Nationen zu machen. Die schönsten Frauen, was Farbe und Gesichtsschnitt betrifft, haben wir in Amerika und in England gefunden. Allein was diesen feingeschnittenen, dabei mitunter etwas scharfen und stereotypen Gesichtsformen fehlt, ist gewöhnlich die Seele. Sie schauen uns an gleichsam wie kalte Krystallisationen der Schönheit, in denen kein Ferment der Leidenschaft, oder des Gefühls oder der Phantasie, kurz eines regen Seelenlebens wirksam ist.—Es fehlt diesem schönen Teige der Menschenbildung meistens die eigentliche Hefe des Gefühls und Seele. Das liegt nicht blos an dem Zustand der Bildung, sondern hauptsächlich an der Nationalen Mischung. Die Mischung in Amerika, wie viel englischen Typus sie auch noch erkennen läßt, hat schon viel vollkommenere Erscheinungen hervorgebracht, als in England. Auch die englische Langbeinigkeit, die bei Männern und Weibern hervortritt, hat sich hier zum Theil schon verloren. Die amerikanischen Frauen keinen einige französische Zugabe erhalten zu haben; vielleicht fehlt ihnen nur noch eine deutsche, um den Uebergang zu der Weiberwelt eines neuen Griechenthums zu bilden."

Was ist der Mensch?

Diese Frage finden wir im „Quarterly Review" in folgender, wenig ansprechender Weise beantwortet:

Vom menschlichen Körper ist, mit Einschluß der Knochen, nur etwa ein Viertheil solide Masse, hauptsächlich Kohlenstoff und Nitrogen, (Stickgas)—der Rest ist Wasser. Wenn ein Mann, der zehn Steine (140 Pfd.) wiegt, unter einer hydraulischen Presse ausgepreßt würde, so würden sieben und ein halber Stein Wasser herauslaufen und zwei und ein halber Stein trockene Masse übrig bleiben. Ein Mensch ist also, um mit dem Chemiker zu reden, etwa 45 Pfd. Kohlenstoff und Nitrogen, die mit fünf Eimer voll Wasser verdünnt sind. — (Buff. Teleg.)

Polkstängel im Mississippi.

Zwischen Cairo und New-Orleans schätzt man die Anzahl der Baumstämme im Fluß über 600. Täglich fahren zwischen beiden Orten fünfzehn bis zwanzig Dampfschiffe, deren Ladung für jedes Schiff zu 40,000 Thaler angeschlagen, einen Gesammtwerth von 600,000 bis 800,000 Thaler beträgt. Schiffsvolk und Passagiere machen im Ganzen etwa 1000 Seelen aus. Hiernach sind täglich tausend Leben und ein Eigenthumswerth von über einer halben Million Thaler der Gefahr dieser Baumstämme ausgesetzt.

Zeitungs-Credit-System.

Der Correspondent des Baltimore „Patriot" sagte in Bezug auf den National Intelligencer, daß die Ausstände dieser Zeitung sich auf $40,000 belaufen. Der Herausgeber des Boston Herald meint, das sei nicht der einzige, der solche nette Geschichtchen erzählen könne. Der Verlust einer jeden Zeitung sei ungefähr 20 Procent des Jahrs. Es sei in Boston eine Zeitung mit $160,000 Ausständen gebrochen, wovon nicht der vierte Theil kollektirt werden konnte.

Tiefe des Weltmeers.

Lieutenant Goldsborough, von der Ver. Staaten Marine, hat während einer Fahrt von Rio de Laneiro Saldanha Bai, Vorgebirg der guten Hoffnung im 18. Grad 21 Min. südlicher Breite und 29 Grad 17 Min. westlicher Länge die Tiefe des Weltmeers sondirt. Bei einer Tiefe von 3,100 Klaftern, oder drei und eine halbe Meile, fand er Grund. Der Sondir-Apparat war eine mit einem Drahtnetz umschlungene Kanonenkugel, an welcher eine dünne, 5000 Klafter lange Schnur, stark genug ein Gewicht von sechszig Pfund zu tragen, befestigt war.

Das Negerweib, welches am 17. Febr. in Winsboro, S. C., den Herrn und die Frau Gladden vergiftete, so daß die Frau an den Folgen starb, soll am bevorstehenden 11. April gehangen werden. Vor Kurzem verbrannte ein Kind des Hrn. Gladden in der Wiege, und man hegt jetzt den Verdacht, daß die Negerin die Wiege absichtlich in Brand steckte.

Unterhaltung und Belehrung.

Die Einheit des menschlichen Geschlechts.

Viele Ungläubige spotten darüber, daß das ganze Menschengeschlecht von Einem Paare abstammen soll. Aber selbst abgesehen von dem, was die heilige Schrift so ausdrücklich darüber lehrt, kann ein bündiger Schluß aus folgenden anerkannten Thatsachen gezogen werden. Alle Völker der Erde sind einander gleich an Zahl und Gestalt ihrer Zähne und an natürlicher Dauer ihres Lebens; sie leiden an denselben Krankheiten, und die nämlichen Arzenien bringen auch die nämlichen Wirkungen hervor; Alle gehen aufrecht, machen sich Werzeuge, kennen den Gebrauch des Feuers, essen gekochte Speise, und tragen mehr oder weniger Kleider. Außerdem unterscheidet sich das Menschengeschlecht von jedem Thiergeschlecht dadurch, daß alle Menschen lachen und weinen, in betonten Lauten sprechen und ein Gefühl von Recht und Unrecht haben. Wer kann zweifeln, daß sie zu Einer und derselben Familie gehören, als nur ein Solcher, der durchaus zweifeln will!

Immer zahlreicher und gewichtiger werden die Zeugnisse gelehrter Naturforscher, welche, zum Theil ohne im Uebrigen an die Bibel zu glauben, doch dem Berichte der Bibel, daß alle Menschen von Einem Paar abstammen, völlig beipflichten. So hat z. B. ein französischer Naturforscher, Namens Froberville, in den letzten Jahren das östliche Afrika, südlich von der Linie, bereist und die dort wohnenden Negervölker näher kennen gelernt. Er hat darauf eine Menge Abbildungen und Büsten von dort zurückgebracht und der französischen Akademie der Wissenschaften vorgelegt. Diese hat dann eine Committe niedergesetzt, welche nach angestellter Untersuchung sich dahin erklärt hat, daß Froberville's Entdeckungen die Ansicht befestigten, daß alle Menschen Eine Familie seien und von Einem Orte herstammten.—Ebenso hat in dem Londoner Quarterly Review ein bedeutender Naturforscher sich kürzlich dahin ausgesprochen: Es stellte sich aus rein wissenschaftlichen Gründen als gewiß heraus, daß das Menschengeschlecht Eine Gattung (species) sey, und als sehr wahrscheinlich, daß alle verschiedenen Gestaltungen (Racen oder Varietäten) dieser Gattung von Einem Elternpaare herstammen.

Wir hier in Amerika haben besondre Gelegenheiten, uns von der Richtigkeit der Einwendungen, zu überzeugen, welche man gegen die Einheit des Menschengeschlechts vorzubringen pflegt. Man sagt nämlich, eine so große Verschiedenheit in Farbe und Gesichtsbildung, wie sie zwischen den Weißen, Negern, Malayen, Mongolen und Indianern bestehe, sey mit der Abstammung von Einem Paare nicht zusammen zu reimen. Aber man vergleiche nur einmal die Bewohner der nördlichen Staaten der Union mit denen der südlichen Staaten. In den nördlichen Staaten, besonders in Neu-England, sieht man sehr häufig blaue Augen und blonde Haare, in den südlichen Staaten äußerst selten. Und doch sind die Bewohner der letztern aus denselben Ländern Europa's hierher gewandert, wie die Bewohner der erstern. Mancher Georgier u. Tennesseer mit schwarzen Augen, schwarzen Haaren, dunkler Gesichtsfarbe und jener eigenthümlichen Gesichtsbildung, welche die Südländer auszeichnet, stammt von blauäugigen und blondhaarigen Eltern ab, die aus Schottlands nebelumhüllten Bergen oder von den Ufern des Rheines und dem Fuße der Alpen hierzogen. Laß deutsche Familien mit den schönsten blauen Augen und blonden Haaren nach Texas ziehn: nach einigen Menschenaltern ist keine Spur der deutschen Abstammung in der Gesichtsbildung und Farbe der Abkömmlinge mehr zu erkennen. Ging es doch so auch den Nachkommen der zahlreichen deutschen Völker, die zur Zeit der Völkerwanderung Frankreich, Spanien, Italien und Nordafrika eroberten. Wo sind sie jetzt?—Uebt nun noch in der jetzigen Zeit das Klima einen solchen Einfluß aus, wie vielmehr muß dies in der Vorzeit der Fall gewesen seyn, wo das Meschengeschlecht noch ungleich bildsamer und einer Umgestaltung fähiger war, als jetzt, wo es gleichsam noch im Flusse war, dem Metall ähnlich, das eben aus dem Schmelzofen kommt und in jegliche Form sich fügt!

Kurz, es bleibt dabei, daß der Neger trotz seiner dicken Lippen und wolligen Haare unser Bruder ist. Denn „Gott hat gemacht, daß von Einem Blute aller Menschen Geschlechter auf den ganzen Erdboden wohnen." (Ap. Gesch. 17, 26.) Und Gott sey gelobt! Er hat auch gemacht, daß Ein Blut für Alle geflossen ist zu ihrer Versöhnung, und wie sie aus Einem Eden hervorkommen, so sollen in Einem Himmel sich wiederfinden—Weiße, Neger, Malaien, Mongolen, Indianer, alle miteinander, soviele ihrer glauben an das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, aber keiner ohne diesen Glauben!—(Am. Bot.)

Der Ungläubige und seine Pferde.

Ein gewisser ungläubiger Miethkutscher war Eigenthumer einer großen Anzahl von Pferden. Er hatte sein Geschäfte in sehr ausgedehnter Weise bereits viele Jahre betrieben und Wirkungen beobachtet, welche sechs oder sieben Tage Arbeit in der Woche auf diese Thiere ausüben. Da geschah es einmal, daß Einige seiner Bekannten Anstrengungen zu einer bessern Feier des Sonntags im Orte machten. Sie waren nicht wenig verwundert, an ihm einen treuen Gehülfen zu finden. Zwar auf ihre Behauptung, daß die Bibel erfordere, den Sabbath zu heiligen, gab er nichts. Er sagte, das wisse er nicht, und bekümmere sich nicht viel darum; aber er wisse, daß Pferde einen Ruhetag verlangten, und ohne das nicht lange gesund bleiben. So sprechen Thatsachen und langjährige Erfahrungen deutlich dafür, daß Pferde, die man Einen Tag in der Woche ruhen läßt, nach dem Willen Gottes, im Laufe ihres ganzen Lebens mehr Arbeit thun, und mehr Nutzen bringen, als solche, die alle sieben Tage über im Geschirr gehen müssen. Die Natur des Viehes, wie die des Menschen, fordert Gehorsam gegen Gottes Gebot von Seiten des mit Vernunft begabten Menschen, und wahrlich nicht zu dessen Schaden.

„Gegen mich ist er nie freundlich."

Als ich einst, erzählt eine christliche Dame, mit einem niedlichen kleinen Mädchen zwischen sechs und sieben Jahren sprach, nahm ich Gelegenheit, sie darauf hinzuweisen, wie vielen Dank sie Gott schuldig sei, daß Er ihr einen so rechtschaffenen und liebevollen Vater geschenkt habe, der es mit allen Menschen so wohl meine, und immer so freundlich sei. Die Antwort, die sie mir darauf gab, traf mich wie ein Donnerschlag aus heiterer Luft. Sie sah mir mit ihren sanften blauen Augen in's Gesicht, und erwiederte: „Gegen mich ist er nie freundlich."

Vielleicht hatte dieser christliche Vater, überhäuft mit Geschäften, wie er war, keine Ahnung davon, wie oft er die kleinen Aufmerksamkeiten oder Liebkosungen seiner Kinder auf eine rauhe, verletzende Weise zurückgewiesen hatte. Aber können Geschäftssorgen oder Verdruß über ungelegene Störungen, die ein Kind veranlaßt, Unfreundlichkeit oder gar einen gänzlichen Mangel an Beweisen väterlicher Liebe entschuldigen?—

Das Grab.—Es verbirgt jeden Fehler, bedeckt jeden Flecken, erstickt jede Rache. An seinem stillen Rande sprießen nur süße Schmerzen und zärtliche Erinnerungen.—Wer kann auf das Grab eines Feindes herniederblicken, ohne daß eine Stimme der Reue ihn ermahnt: warum konntest Du nicht Frieden halten mit dieser Hand voll Erde, welche hier modernd vor Dir liegt?

Haus- und Landwirthschaft.

(Aus dem „Amerikanischen Bauer.")

Gyps für Welschkorn.

Durch die Anfrage aus Lebanon County aufmerksam gemacht, hat uns Hr. J. D. Hoffman von Wicenisco seine Erfahrungen über diesen Gegenstand mündlich mitgetheilt, die um so mehr Aufmerksamkeit verdienen, da Hr. Hoffman acht Jahre lang bei denselben Versuchen dieselben Resultate gefunden. Er ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Eintauchen der Saatkörner in einer Auflösung von Copperas und Rollen desselben in Gyps (plaster of Paris) viel mehr hilft, als das sogenannte top dressing mit Gyps

Bei dem ersten Versuche in einem 6 Acker Felde wurde alles Saatkorn in Copperas-Lauge getaucht und in Gyps gerollt, und dann, als das Welschkorn zu wachsen anfing, die Hälfte des Feldes mit Aufstreuen von Gyps (top dressing with plaster) behandelt, und kein merklicher Unterschied entdeckt.

Bei dem nächsten Versuch in einem 8 Acker Feld wurden 25 Reihen gelaugt und in Gyps gerollt, und diese 25 Reihen so gelegt, daß sie wo möglich alle verschiedenen Beschaffenheiten des Feldes miteinbegriffen. Diese Reihen wurden später nicht mehr mit Gyps bestreut. Im übrigen Theile des Feldes wurde das Welschkorn roh (ohne gelaugt zu sein) gesäet, und die Pflanzen zweimal mit Gyps bestreut, nachdem sie aufgeschossen waren. Das Ergebniß war, daß zwei Reihen von den 25 gelaugten ebensoviel Welschkorn brachten, als drei Reihen von den zweimal mit Gyps bestreuten. Hr. Hoffman hat, wie gesagt, in acht aufeinander folgenden Jahren dieses Experiment fortgesetzt, und immer dasselbe Ergebniß gefunden.

(Aus dem „Magazin für Nord-Amerika.")

Receptenschatz.

1. Wohlfeiler und dauerhafter Anstrich für Gartenlauben und Spaliere.

Wenn im Frühjahre die Yard gesäubert und die Fenzen, Lauben und Spaliere reparirt werden, wird es Mancher lieben, seinen Umzäunungen einen Anstrich zu geben; da aber ein Kalkanstrich für sich allein keine Dauer giebt und ein Oelanstrich den Meisten zu theuer steht, so benutze man die nachstehende Vorschrift, welche sich durch Dauer und Wohlfeilheit empfiehlt.

Auf ohngefähr ein Viertel Buschel frischgelöschten und mit der nöthigen Menge Wasser angerührten Kalk nehme man 2—3 Pfund wohl abgeriebene frische Käsemasse und vermenge sie genau mit der Kalkbrühe. Diese Mischung trage man so schnell als möglich auf. Mit einer geringen Menge zerriebenem Belus oder Kienruß kann man den Anstrich sehr leicht auch gelb, roth oder grau erhalten.—

Zu trocknem Pulver gelöschter Kalk mit frischer Käsemasse (Quark) zu einem steifen Teige angerührt, giebt bekanntlich einen sehr dauerhaften Kitt für Steinzeug, Porcellan, Glas u. s. w. Der obige Anstrich ist nun aber weiter nichts als ein solcher verdünnter Kitt, daher seine Dauerhaftigkeit. Nur muß das Ganze wohlgemengt sein!

**2. Eingetrocknete, hölzerne Gefäße schnell